



Nachbar Amerika: Amerikaner in Rheinland-Pfalz

Schon lange bevor es Rheinland-Pfalz gab...

„Die Amis, die verschtecke mer am beschte“ – so platzte es aus einem Kulturschaffenden im Lande heraus, als es darum ging, für das Jahr 1995 unter dem Motto „Nachbar Amerika“ einen Kultursommer zu koordinieren, der mit einer Reihe kultureller Veranstaltungen an fünfzig Jahre amerikanischer Präsenz in Rheinland-Pfalz erinnern sollte – und daran, dass es Kultur nicht nur in Europa und Deutschland, sondern auch in den Vereinigten Staaten von Amerika gibt.

Vermutlich hatte der Mann bei seiner Aus-

sage vor allem das amerikanische Militär im Auge. Aber obwohl und gerade weil amerikanisches Militär den größten Anteil von Amerikanern in Rheinland-Pfalz stellte und immer noch stellt, ist das Gegenteil von „Verstecken“ angebracht. Denn die Präsenz von Amerikanern in Rheinland-Pfalz hat dieses Bundesland wie wohl kein anderes geprägt. Wirtschaft, Politik, aber auch politische Kultur und die Mentalität seiner Bürgerinnen und Bürger sind ohne diese Prägung nicht zu denken. Zu recht hat der ehemalige Militärgouverneur in Deutschland, General Lucius D. Clay, ein-



mal gesagt: "Ich bin sicher, dass in den Jahren, in denen unsere Flagge in Deutschland gehisst wurde, diese mehr symbolisierte als nur militärische Macht.

„I like to think that during the years our flag was flown in Germany, it stood for something more than military power.”

Aber: fangen wir nicht mit der militärischen Präsenz an. Denn Amerikaner waren in Rheinland-Pfalz schon lange bevor es überhaupt Rheinland-Pfalz gab. Die prominentesten unter ihnen sind sicher William Penn und Thomas Jefferson.

William Penn, der Gründer von Pennsylvania, unternahm zwei Reisen nach Deutschland, um für sein im Zeichen von religiöser Toleranz und politischer Freiheit geplantes Projekt zu werben – so unter anderem im Jahre 1677 bei Mennoniten und Quäkern in Kriegsheim bei Worms; viele Deutsche, insbesondere aber Pfälzer, folgten seinem Ruf und demjenigen vieler anderer amerikanischer Werber oder aber dem von Auswanderern aus der Region, die nachhause über ihr gutes neues Leben berichteten.

Thomas Jefferson, Verfasser der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung und dritter Präsident der USA, war Botschafter seines Landes am französischen Hof. Im April 1788 bereiste der Weinliebhaber den Rhein, kam dabei unter anderem auch nach Mainz, Oppenheim, Worms und Speyer. Seinen Tagebüchern ist zu entnehmen, dass er sich nicht nur für die Qualität der rheinischen Weine, sondern auch für das Leben von Land und Leuten interessierte, nicht zuletzt für das Schicksal der Auswandernden.

So lernen wir schon am Eingangstor zur



Auszug aus der Schrift „Account of William Penn's Travels in Germany and Holland“, 1677
Quelle: Dr. Werner Kremp

Geschichte der rheinland-pfälzisch-amerikanischen Beziehungen deren zwei Säulen kennen: zum einen den, wie auch immer motivierten, Aufenthalt von prominenten und weniger prominenten Amerikanern in der Gegend, die heute Rheinland-Pfalz heißt, zum anderen die Auswanderung von Menschen dieser Region, insbesondere, aber nicht nur der Pfalz, in die Vereinigten Staaten von Amerika, die massenhaft im Jahre 1709, also vor 300 Jahren, begonnen hat.



Thomas Jefferson, Illustration: H. J. Wiehr

Amerikanische Soldaten in Rheinland-Pfalz

Bis zum heutigen Tag sind es wohl Hunderttausende, die seit Jeffersons Tagen auf den Spuren ihres Gründervaters den Rhein entlang gefahren sind; davon sind bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts wohl die meisten Touristen gewesen. Später, vor allem im und nach dem II. Weltkrieg, kam ein großer Teil der Bürger der USA aus dienstlichem Anlass, nämlich als Soldaten und deren Familien; dabei haben sie auch die anderen Regionen unseres Landes kennen gelernt. Bis zu 69.000 Soldaten waren zeitweise in Rheinland-Pfalz stationiert; einschließlich ihrer Angehörigen, die mit ihnen an die Stationierungsorte mitgingen, haben über die Jahre sicher Millionen von Amerikanern Rheinland-Pfalz kennen gelernt.

Besatzung nach dem 1. Weltkrieg

Amerikanische Soldaten waren aber nicht erst am Ende des II. Weltkriegs, sondern schon im und nach dem I. Weltkrieg ins heutige Rheinland-Pfalz gekommen und dort stationiert. Eine Vorhut der amerikanischen Besatzungsstreitkräfte betrat Deutschland am 1. Dezember 1918, um die Kontrolle über eine kleine Besatzungszone entlang der Mosel, von Trier nach Koblenz, zu übernehmen. Nach der Unterzeichnung des Versailler Vertrags blieb nur noch ein schmales Kontingent bis zum Januar 1923, als die amerikanische Besatzungszone an die Franzosen übergeben wurde. Dass sie gut zwanzig Jahre später wieder kommen mussten, hätten die Amerikaner wohl damals nicht geglaubt.

Militärische Präsenz nach dem 2. Weltkrieg

Am 11.2.1945 nahm die 3. US-Army eine Straßenkreuzung in Prüm ein; es folgten Bitburg und Trier. Mit der Überschreitung des Rheins über die Brücke von Remagen, aber auch an anderen Stellen, war der Weg nach Deutschland weit geöffnet.

Nach dem Sieg in Europa fuhren die Amerikaner fort, eine Zivilregierung für den Militärbezirk Rheinprovinz aufzubauen, der sich aus dem Saarland, großen Teilen der Pfalz, dem linksrheinischen Hessen, Koblenz und Trier zusammensetzte. Nach Inkrafttreten der Beschlüsse von Jalta am 5. Juni, die die Bildung von vier Besatzungszonen vorsahen, übernahm Frankreich von den Amerikanern diese Gebiete. Im Rahmen von NATO-Planungen kamen ab 1951 amerikanische Truppen wieder in das französische Besatzungsgebiet zurück. Infanterie-, Pionier-, Transport und Artillerie-Einheiten wurden in Mainz, Kaiserslautern, Baumholder, Bad Kreuznach, Idar-Oberstein, Pirmasens, Landstuhl, Zweibrücken, Germersheim, Koblenz, Worms und Bingen stationiert.

Investitionen in militärische Anlagen in Rheinland-Pfalz

Neben dem Neubau von sieben Militärflugplätzen begann ein riesiges Investitionsprogramm, das die Beschäftigung von 20.000 Bauarbeitern mit sich brachte. Für die davon betroffenen Gemeinden war allerdings damit ein Verlust an teils wertvollem Ackerland verbunden. Mit Investitionsboom und Geldsegen gingen auch andere Aspekte einher: So warnten nicht zuletzt die Kirchen vor einem durch die Goldgräberstimmung ausgelösten Niedergang der Sitten, der durch eine blühende Prostitution verstärkt wurde. Die demographischen Veränderungen in den betroffenen Gemeinden und Regionen waren beträchtlich. Die Gemeinde Sembach z.B. verlor binnen kurzer Zeit 40 Prozent ihrer



bäuerlichen Betriebe, in Ramstein waren es sogar rund 53 Prozent. Freilich wurde dessen Bevölkerungszahl von 1950 bis 1956 fast verdoppelt. Vielen Deutschen eröffnete sich eine neue Einnahmequelle, indem sie Häuser oder Wohnungen an die Amerikaner vermieteten oder aber als Zivilbeschäftigte bei den US-Streitkräften arbeiteten. Die Bilanz dieser Boomjahre ist gemischt: Bei allem Ärger über teils hochmütigen Umgang der Besatzer mit der Bevölkerung und den

*Airbase Ramstein –
der sog. US-Flugzeug-
träger in Europa
Foto: Airbase Ram-
stein*

Behörden gab es doch viel zu verdienen – für Geschäftsleute, als Arbeitskraft bei den Streitkräften oder durch Vermieten von Wohnungen oder Häusern; man lernte, mit den Amerikanern umzugehen; deutsch-amerikanische Feste verbesserten das Klima, deutsch-amerikanische Ehen wurden geschlossen. Die Jahre von 1955 bis 1967 können als golden period for U.S. troops in Germany angesehen werden. Davon profitierten Wirtschaft und Arbeitsmarkt in Rheinland-Pfalz: Mitte der 1980er Jahre waren die US-Streitkräfte zweitgrößter privater Arbeitgeber in Rheinland-Pfalz; noch 1988 hatte die US-Army 16.343, die Luftwaffe 5.896 und das Mainz Army Depot 8.000 einheimische Beschäftigte („local nationals“), deren Lohnkosten sich auf 1,6 Mrd. DM beliefen. Dies alles hat sich nach dem draw down, dem Truppenabzug nach dem Ende des Kalten Krieges, stark verändert: nur noch ca. 26.500 Soldaten waren es im Jahre 1999, und heute sind nur noch 7.000 „local nationals“ bei den US-Streitkräften beschäftigt.

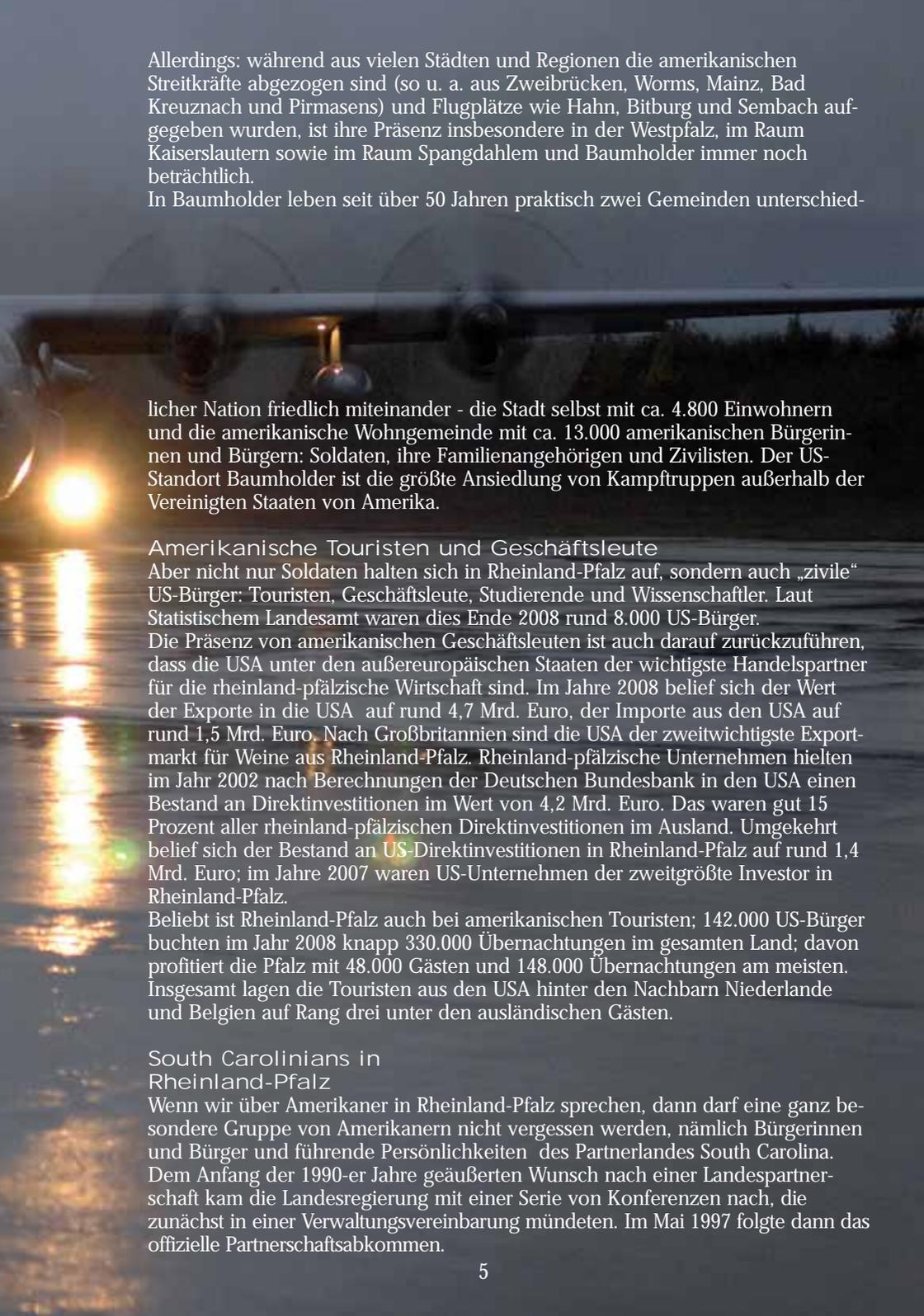
Konversion

Die weltweite Abrüstung hat in Rheinland-Pfalz wie in keinem anderen Bundesland tiefe Spuren hinterlassen. Als Folge sind bisher über 100.000 militärische und zivile Stellen verloren gegangen. Seitens der amerikanischen, aber auch deutschen und französischen Streitkräfte sind bis Ende 2007 insgesamt 623 Liegenschaften und Objekte mit mehr als 12.800 ha Fläche freigegeben bzw. zur Freigabe angekündigt worden. Besonders betroffen ist die Region Westpfalz, mit rund 4.000 ha Fläche.

Beispiele für erfolgreiche Konversion amerikanischer militärischer Anlagen sind der Flughafen Frankfurt-Hahn, das Designer-Outlet-Center in Zweibrücken, die Fachhochschule Trier auf dem Umwelt-Campus Birkenfeld und die Prinz-Carl-Anlage in Worms

Im Zuge der Entwicklung der 33 bedeutendsten Projekte konnten bis Ende 2007 17.622 Arbeitsplätze direkt geschaffen werden. Insgesamt sind in Verbindung mit der Konversion bis Ende 2007 weit mehr als 40.000 Arbeitsplätze entstanden.

Quelle: Ministerium des Innern und für Sport Rheinland-Pfalz



Allerdings: während aus vielen Städten und Regionen die amerikanischen Streitkräfte abgezogen sind (so u. a. aus Zweibrücken, Worms, Mainz, Bad Kreuznach und Pirmasens) und Flugplätze wie Hahn, Bitburg und Sembach aufgegeben wurden, ist ihre Präsenz insbesondere in der Westpfalz, im Raum Kaiserslautern sowie im Raum Spangdahlem und Baumholder immer noch beträchtlich.

In Baumholder leben seit über 50 Jahren praktisch zwei Gemeinden unterschied-

licher Nation friedlich miteinander - die Stadt selbst mit ca. 4.800 Einwohnern und die amerikanische Wohngemeinde mit ca. 13.000 amerikanischen Bürgerinnen und Bürgern: Soldaten, ihre Familienangehörigen und Zivilisten. Der US-Standort Baumholder ist die größte Ansiedlung von Kampftruppen außerhalb der Vereinigten Staaten von Amerika.

Amerikanische Touristen und Geschäftsleute

Aber nicht nur Soldaten halten sich in Rheinland-Pfalz auf, sondern auch „zivile“ US-Bürger: Touristen, Geschäftsleute, Studierende und Wissenschaftler. Laut Statistischem Landesamt waren dies Ende 2008 rund 8.000 US-Bürger. Die Präsenz von amerikanischen Geschäftsleuten ist auch darauf zurückzuführen, dass die USA unter den außereuropäischen Staaten der wichtigste Handelspartner für die rheinland-pfälzische Wirtschaft sind. Im Jahre 2008 belief sich der Wert der Exporte in die USA auf rund 4,7 Mrd. Euro, der Importe aus den USA auf rund 1,5 Mrd. Euro. Nach Großbritannien sind die USA der zweitwichtigste Exportmarkt für Weine aus Rheinland-Pfalz. Rheinland-pfälzische Unternehmen hielten im Jahr 2002 nach Berechnungen der Deutschen Bundesbank in den USA einen Bestand an Direktinvestitionen im Wert von 4,2 Mrd. Euro. Das waren gut 15 Prozent aller rheinland-pfälzischen Direktinvestitionen im Ausland. Umgekehrt belief sich der Bestand an US-Direktinvestitionen in Rheinland-Pfalz auf rund 1,4 Mrd. Euro; im Jahre 2007 waren US-Unternehmen der zweitgrößte Investor in Rheinland-Pfalz.

Beliebt ist Rheinland-Pfalz auch bei amerikanischen Touristen; 142.000 US-Bürger buchten im Jahr 2008 knapp 330.000 Übernachtungen im gesamten Land; davon profitiert die Pfalz mit 48.000 Gästen und 148.000 Übernachtungen am meisten. Insgesamt lagen die Touristen aus den USA hinter den Nachbarn Niederlande und Belgien auf Rang drei unter den ausländischen Gästen.

South Carolinians in Rheinland-Pfalz

Wenn wir über Amerikaner in Rheinland-Pfalz sprechen, dann darf eine ganz besondere Gruppe von Amerikanern nicht vergessen werden, nämlich Bürgerinnen und Bürger und führende Persönlichkeiten des Partnerlandes South Carolina. Dem Anfang der 1990-er Jahre geäußerten Wunsch nach einer Landespartnerschaft kam die Landesregierung mit einer Serie von Konferenzen nach, die zunächst in einer Verwaltungsvereinbarung mündeten. Im Mai 1997 folgte dann das offizielle Partnerschaftsabkommen.

für die jungen Menschen viel mehr als nur eine Rebellion gegen den kulturellen Geschmack der Elterngeneration...Im Gegensatz zu den meisten anderen Deutschen jedoch, die den American Way of Life nur aus Filmen, Popmusik und Jugendzeitschriften...kannten, konnten die Jugendlichen in Rheinland-Pfalz die GIs und ihren amerikanischen Lebensstil vor ihrer eigenen Haustür beobachten. Die US-Soldaten und ihre Familien verkörperten ein besseres und unbeschwerteres Leben. Der tägliche Kontakt mit den amerikanischen Konsumgütern und der amerikanischen Lässigkeit erlaubte es den jungen Menschen, sich ihre eigene Utopie von Amerika zu schaffen, den Traum von einem besseren und leichteren Leben zu träumen und eine andere Erfahrung von Freiheit zu machen. "Die ältere Generation und das sog. „Kulturbürgertum“, das sich lieber mit den Produkten der französischen als der amerikanischen Kultur befasste, war zurückhaltender. Die Öffnung der Bevölkerung gegenüber Amerika hatte zudem ihre Grenzen vielfach dort, wo es um die Haltung gegenüber den schwarzen Amerikanern ging. Die Vorbehalte gegen schwarz-weiße Ehen waren gewaltig. Bezüglich der Rassenfrage ist allerdings anzumerken: schwarze amerikanische Soldaten vor allem aus den Südstaaten fanden in Deutschland ein Maß an Toleranz, das ihnen im eigenen Land vielfach versagt blieb. Dennoch: „Die Tatsache, dass so viele schwarze Soldaten ihren Aufenthalt in Deutschland als Befreiung empfanden, sagt sicherlich mehr über das Ausmaß der Diskriminierung von Afro-

amerikanern in den Vereinigten Staaten aus als über die Toleranz der Deutschen gegenüber Minoritäten in den Fünfzigerjahren.“ Wir sehen: die Wirkung der amerikanischen Präsenz auf die politische Kultur und Mentalität des Landes ist sehr differenziert zu sehen. Eines aber ist gewiss: Rheinland-Pfälzer und Amerikaner sind in aller Regel sehr gut miteinander ausgekommen. Man hat sich gegenseitig akzeptiert, man hat voneinander profitiert, man hat sich wohl vielfach auch mehr oder weniger wohlwollend ignoriert. Jörg Zorbach, der zurzeit das deutsch-amerikanische Zusammenleben in und um Kaiserslautern untersucht, hat dazu das anregende Konzept der „Grenze“ entwickelt. Seine These: die Grenze zwischen den US-Standorten und -Wohnanlagen einerseits und dem rheinland-pfälzischen Umfeld andererseits funktioniert kaum anders als andere Grenzen und grenznahe Regionen: sie ist halbdurchlässig; man respektiert beiderseits Grenzen und Unterschiede, man überschreitet aber auch die Grenze, entwickelt einen Grenzverkehr, ist sich fremd und doch auch nahe. Gerade die Idee einer „Grenze“ zwischen Nachbar-Ländern war es auch, die im Jahre 1995 zu dem eingangs erwähnten Kultur-Projekt „Nachbar Amerika“ geführt hat-

Binsfeld und die Base
(Foto: Martina Tunali)



te, in dem die Präsenz der Amerikaner in Rheinland-Pfalz ausdrücklich gewürdigt wurde. Und folgerichtig kam es im Laufe dieses Projekts auch zu einer förmlichen Vereinbarung zwischen Rheinland-Pfalz und der amerikanischen Gemeinde. Bei aller positiven Gesamtbilanz des deutsch-amerikanischen Zusammenlebens in Rheinland-Pfalz soll jedoch nicht unerwähnt bleiben, dass es auch hier Zeiten größerer Konflikte und Reibungen gab, insbesondere während der Nachrüstungsdebatte Ende der 1970er und in den 1980er Jahren. Es gab heftige Proteste gegen Giftgaslagerstätten in der Pfalz und gegen die geplante Stationierung von Pershing-Raketen und Marschflugkörpern im Hunsrück (wobei offen bleiben muss, wie groß der Anteil von Rheinland-Pfalzern daran war). Der Terroranschlag der RAF auf das Hauptquartier der US Air Force am 31.8.1981 und das Flugschau-Unglück im Sommer 1988 mit 70 Toten, beides auf der Air Base Ramstein, können gewiss als besonders markante Symbole für die zeitweise Belastung der Beziehungen gelten.

Fazit: Zu Verstecken braucht Rheinland-Pfalz „seine“ Amerikaner und damit die transatlantische Dimension seiner Geschichte nicht. Im Gegenteil: es kann sich rühmen, engere deutsch-amerikanische Erfahrungen gesammelt zu haben als alle anderen Bundesländer.

Autor:

Dr. Werner Kremp

Atlantische Akademie Rheinland-Pfalz e.V.

Lauterstr. 2 (Rathaus Nord)

67657 Kaiserslautern

Tel. 0631 36610-0

Fax 0631 36610-15

www.atlantische-akademie.de

info@atlantische-akademie.de

Literatur:

- Winfried Herget/Werner Kremp/Walter G. Rödel (Hg.), Nachbar Amerika, 50 Jahre Amerikaner in Rheinland-Pfalz, Trier: Wissenschaftlicher Verlag Trier, 1995
- Maria Höhn, Amis, Cadillacs und ‚Negerliebchen‘. GIs im Nachkriegsdeutschland, Berlin: Verlag für Berlin-Brandenburg, 2008
- Werner Kremp/Martina Tunali/Wolfgang Tönnemann (Hg.), Amerikaner in Rheinland-Pfalz, Alltagskulturelle Begegnungen, Atlantische Texte Bd. 29, Trier: Wissenschaftlicher Verlag Trier 2008
- Karl-Heinz Rothenberger, Grundzüge der amerikanischen Militärpräsenz in Rheinland-Pfalz 1950-2000, in: Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz, 106. Band
- Martina Schommer (später: Tunali), Binsfeld und die Base. Eine Gemeinde-studie über den Alltag mit Amerikanern, Münster: LIT-Verlag, 2005

Rheinland-Pfälzische Schulen können bei der Atlantischen Akademie Workshops („Nachbar Amerika“) anfordern, in denen das Zusammenleben von Gemeinden mit benachbarten US-Streitkräften erarbeitet wird.

Weitere Informationen unter:

- Partnerschaft zu South Carolina: www.transatlantic-partners.de
- Dokumentations- und Ausstellungszentrum zur Geschichte der Amerikaner in Rheinland-Pfalz: www.dc-ramstein.de
- Projekt der Uni Mainz „Amerikaner in Rheinland-Pfalz“: www.ianas.uni-mainz.de/amerikaner.html

Alle Flaggenfotos der Seitenfonds: Bildagentur Fotolia

Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der LpB Rheinland-Pfalz dar. Für die inhaltlichen Aussagen trägt der Autor die Verantwortung.

Landeszentrale für
Politische Bildung
LpB
Rheinland - Pfalz